

In Kalenderwoche 19 stand wieder Bottrop auf dem Programm. Unzählige Nadeln (alleine 30-40 Stück am Kopf, auf den Zehen, Beinen) sorgten dafür, dass Mathias bereits in der Woche vor Ort sehr sehr müde war und die meiste Zeit geschlafen hat.

Nach der Rückkehr aus Bottrop musste am 12.05. Mathias' Baclofen-Pumpe aufgefüllt werden. Leider wurde die Dosierung falsch eingestellt, sodass Mathias in halb so kurzen Intervallen, das Medikament in die Nervenbahnen eingespritzt wurde. Die Folge war, dass Mathias total platt und müde war. Er schlief sogar fast beim Essen ein. Die Muskulatur wurde dadurch zwar total locker, jedoch wurde auch sein gesamter Körper total schlapp. Mathias konnte sich kaum im Rollstuhl halten und konnte beim Umsetzen Marilena auf Grund seiner Erschöpfung nicht unterstützen. Er konnte sich nicht mehr auf den Beinen halten und sackte in sich zusammen.

Nach einigen Tagen wurde die Pumpe neu eingestellt, da der Zustand so nicht bleiben konnte. Zum Glück wurde schon nach wenigen Tagen die Veränderung sichtlich und es ging wieder aufwärts.

Ab dem 10.06. sollte Pforzheim auf dem Plan stehen. Wir hatten alle eine Menge Hoffnung und Zuversicht in die Aktivreha gesteckt, hatte doch bereits die Vorstellung vor einigen Wochen einen sehr positiven Eindruck bei uns allen hinterlassen.

Was dann allerdings geschah, war der blanke Horror und eine bittere Enttäuschung.

Die Therapie wurde in keinsten Art und Weise auf Mathias zusammengestellt. Sein körperlicher Zustand wurde überhaupt nicht berücksichtigt. Die Rehadirektion wollten ihr Programm gnadenlos durchziehen, ohne Rücksicht auf Verluste, ohne auf die Bedürfnisse des Einzelnen einzugehen. Man missachtete völlig, wie stark Mathias körperlicher Zustand ist, wie belastbar er ist.

Die einzelnen Bedürfnisse spielten für die Leitung in keiner Weise eine Rolle. Hier sah es wirklich so aus, als ob nur das Geld im Vordergrund steht und die Anwendungen durchgezogen werden.

Bei mehr als 30°C Außentemperatur wurde ihm maximal 750 ml pro Tag verordnet, „damit die Gefahr sich zu verschlucken so gering wie möglich gehalten wird“.

Da Mathias normalerweise weit über 3 Liter täglich trinkt, war sein Körper völlig leer und ausgetrocknet.

Man achtete in keinem Moment darauf, sein Körperhaushalt unter Kontrolle zu halten. Mineralstoffe, die lebensnotwendig sind, wurden weggelassen.

Die Pfleger vor Ort meinten, es hätte sich Wasser in seiner Lunge angesammelt. Deshalb drückte und hämmerte man minutenlang auf seinem Rücken. Die Folgen waren schwere Blutergüsse auf der gesamten rechten Rückenseite. Die Muskulatur wurde so eingeschränkt und verschoben, dass er seinen rechten Arm Tage nicht bewegen konnte.

Marielena wurde auf Grund Ihrer rumänischen Herkunft beschimpft und dargestellt, als habe sie keine Ahnung. Sie sei nur eine Pflegekraft und Haushaltshilfe und kenne sich nicht mit den Behandlungen aus. Da man schon seit mehr als 30 Jahren Berufserfahrung mitbringe, wüsste man was man tue...

Nach einer Woche Aufenthalt in der Rehaklinik und mehrfachen Bitten von Marielena wurde Mathias in das dort ansässige Krankenhaus gebracht. Sein Zustand war sehr kritisch. Vollkommen ausgetrocknet und erschöpft wurde er teiltensiv betreut. Sein Körper hatte so abgebaut, dass er nur noch Haut und Knochen war. Seine Muskulatur und Beweglichkeit, die wir über mehr als 2 Jahre aufgebaut hatten, war wie ausgelöscht.

Die Muskulatur hatte so stark abgebaut, dass er keine Kraft mehr zum Schlucken hatte.

Er fiel völlig in sich zusammen. Er hatte keine Kraft mehr, seinen Körper unter Kontrolle zu halten.

Die ersten Tage im Krankenhaus bekam er literweise Infusionen verabreicht.

Nach 3-4 Tagen konnte Mathias die erste Aufnahme von Suppe und Brei schlucken.

Die dort ansässigen Ärzte hatten Angst, dass er sich verschlucken könnte. Deshalb bekam er zunächst nur Flüssignahrung zugesprochen.

Man verabreichte ihm das Medikament Keppra gegen epileptische Anfälle. Über Monate hatte Marielena dieses im Vorfeld abgebaut. In der Klinik wollte man kein Risiko eingehen. Man hatte von der Rehalitung eine falsche Diagnose über den Verlauf der vergangenen Tage mitgeteilt bekommen, sodass man die Medikamente nicht weglassen wollte.

Mathias konnte am 24.06. die Klinik in Pforzheim verlassen.

Völlig erschöpft und gezeichnet von den schlimmen Wochen, die er ertragen musste, liefen die ersten Tage zu Hause wie folgt ab: Essen, Schlafen, Trinken, Schlafen....

Mathias musste auf Grund Probleme beim Wasser lassen am 26.06. nochmals in die Würzburger Uniklinik.

Er bekam ein Katheder gesetzt, der jedoch normalerweise nur für Jugendliche verwendet wird, d.h. viel zu klein für ihn. Die Folge war, dass der Ablauf des Blaseninhalts nach nur wenigen Tagen durch Bakterien befangen war.

04.07.

Mathias wird auf Grund starkem Erbrechen und dadurch wieder sehr viel Flüssigkeitsverlust ins Krankenhaus nach Wertheim gebracht.

Dort stellte man die Diagnose einer Harnwegsinfektion fest, die durch Bakterien ausgelöst wurde.

Antibiotika wird wieder verabreicht. Eine erneute Schwächung und zusätzliche Belastung seines Körpers.

Mathias Zustand wird wieder etwas besser, allerdings fehlt ihm nach wie vor die Kraft. Es wird vermutlich wieder Monate dauern, bis Muskulatur und Körperhaushalt wieder in dem Zustand sind wie vor seines Antritts in Pforzheim. Die ersten Anzeichen kleiner Verbesserungen sind zum Glück erkennbar. Konnte er noch unmittelbar nach seinem Aufenthalt in Pforzheim, sein Kopf kaum aufrecht halten, ist seine Körpersprache nach 2 Wochen etwas besser. Er kämpft wie kein anderer.

08.07.

Zum Glück wurde der Katheter wieder entfernt, sicherlich eine Befreiung für ihn.

Am 10.07. wurde Mathias aus dem Krankenhaus in Wertheim entlassen.

Man merkt, dass ihm die gewohnte Umgebung gut tut. Leichte Bewegungen seines rechten Arms sind wieder erkennbar.